

Capolago

Autor(en): **Platzhoff-Lejeune, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **6 (1911-1912)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zenden Flammen im strahlenden Lichte und verkündeten sterbend ein neues Erstehen.

Wie von Schwingen getragen, schritt der Wanderer dahin. Keine Grenzen kannte seine Freude. In seligem Überschwang erfaßte er die Beständigkeit aller Erscheinung und ihre ewige Jugend. Jegliche Furcht schwand aus seiner Seele, und lächelnd strich er sein bleichendes Haar.

Die Liebe und Freude, die ihn mit klarem Glanz durchgluteten, trieben ihn zurück zu den Stätten der Menschen, und wo er schritt, da leuchtete das Leben. Sein Saitenspiel aber spornte die Menschen an zu edlen Taten, zeitlos und ewig, wie das Brausen der Lüfte und das Wogen der Meere, das Vergangene aufnehmend und ehrend und in Schönheit weitertragend zum Strande der fernen harrenden Geschlechter.

Capolago

Der Arm von Capolago des Luganersees ist ein Idyll. Er ist ganz schweizerisch. Wir brauchen ihn nicht mit Italien zu teilen. In den sieben Sommermonaten halten die Schiffe in Maroggia, Melano und Capolago. Im Winter brausen nur die Gotthardzüge vorüber. Gegenüber Capolago bei Riva San Vitale spiegelt sich der mächtige Generoso im klaren, unbewegten Wasser. Am Seeufer spazierend, sehen wir drüben bei der Schiffslände eine Säule mit goldener, gen Himmel ragender Flamme. Welches ist die Erinnerung, die hier der Vergessenheit entrissen sein soll? Die Inschrift des am 1. Oktober 1911 hier eingeweihten Denkmals sagt es uns: „Italiener, der du vorüberziehst, als Italien noch ein Traum der Verbannten schien, war hier dein Vaterland. Hier stand die bescheidene, tatkräftige **D r u c k e r e i**, von der aus der geächtete Gedanke durch heldenmütige Schmuggler über die Grenze gebracht wurde. Hier erstand vor der Zeit ein neues Italien in den Herzen. Die **F r e i h e i t** kam mit heiligem Wort aus dem freien in das geknechtete Land. Winde und Flüsse verbreiteten sie, und aus verbotenen Idealen erwuchs eine neue Wirklichkeit der Geschichte.“

Ein paar Schritte weiter in den Gassen Capolagos stehen wir vor der Gedenktafel an einem Hause still. 1830—1853: „Aus diesem Hause, dem Sitze der

Tipografia elvetica, sprach in den trostlosen Zeiten harter Knechtschaft laut und mächtig der Gedanke der Erlösung und Einheit Italiens. Liebe zum Vaterlande und Dankbarkeit schufen diese Erinnerung.“

Sonderbar! Wie viel Schweizer kennen dieses Stück Geschichte, das plötzlich wieder lebendig wird? Mancher ist in Capolago gewesen, hat hier den Zug nach dem Generoso genommen und vom Rigi der italienischen Schweiz das Land in seiner wundervollen Schönheit überschaut. Oder er hat in Riva San Vitale die berühmte Privatkirche Santa Croce besucht, hat die Bilder von Procaccini und Murazzone bewundert, ist vor dem uralten Baptisterium der Pfarrkirche stillgestanden, hat sich für das große Knabeninstitut Baragiola und sein psychologisches Laboratorium interessiert und ist dann mit dem neuen Tram durch das Mendrisiotto an blühenden Ortschaften vorübergefahren, um das Land bis zur Grenze kennen zu lernen; aber von der Geschichte Capolagos — Codelago sagten die Alten — hat er nie etwas erfahren. Die Denksäule am Ufer des Ceresio, die Denktafel am Hause, das vor wenigen Monaten gefeierte Fest der Einweihung, und die bei dieser Gelegenheit erschienenen Drucksachen mögen diese Reminiszenz heute rechtfertigen.

Am 8. Oktober 1830 wurde die Druckerei eröffnet. G. B. Pioda, nachmaliger Bundesrat und unser Gesandter in Rom, war als einziger Schweizer dabei beteiligt. Neben ihm Advokat Maestro Massa, ein alter zu Tode verurteilter Carbonaro. Veröffentlicht wurden die Fabeln Gozzis, die Tragödien Alfieris und Nicolinis, die Werke Ugo Foscolos, die Briefe Paolo Scarpis und die Geschichte Italiens von Guicciardini, Coletta, Carlo Botta, Gargetti, Pietro Giannone. Endlich außer den Essais von Maria Pagano noch Hegels Philosophie der Geschichte.

Am 26. August 1842 kam neues Leben in die Sache. Bei Gelegenheit der Feier des Namenstages Alessandro Repetti, Luigi Dottesio, Giuseppe Giusti, Angelo Brofferio, Giovanni Berchet, Giovanni Rezzonico aus Como, Graf Ottavio Pasca und als einziger Schweizer Carlo Battaglini, der Vater der noch lebenden und tätigen Antonio und Elvezio, jener einstiger Stände- und Regierungsrat, dieser alt-Stadtpräsident von Lugano. Dieses literarische Symposion beschloß den Betrieb der Druckerei in Capolago zu übernehmen. Repetti erwarb die Druckerei und druckte zunächst 12,000 Exemplare der Geschichte des Konsulats und Kaiserreichs von T h i e r s in der von der Piemonteser Polizei verbotenen,

unverfälschten Ausgabe. 1843 ließ Massimo d'Azeglio seine *Ultimi casi di Romagna* drucken, Cesare Balbo folgte mit den *Speranze d'Italia* und Bianchi Giovini mit der „Geschichte der Päpste“, F. D. Guerazzi mit der Mazzini gewidmeten „Belagerung von Florenz“.

Der Katalog der in Capolago gedruckten Werke liegt vor uns. Er mag mit seinen 65 Nummern nicht vollständig sein, gibt aber doch ein gutes Bild von dem Geleisteten und vom Programm dieser Unternehmung. Italienische Namen haben wir genug genannt, — Machiavellis *Principe* sei noch nachgetragten — so mögen denn noch einige Ausländer hier stehen, die in Capolago in italienischem Gewande erschienen und zu denen sich universale Italiener gesellen, die der Weltliteratur angehören: Benjamin Constant, *Commentaire sur la Science de la Législation*; G. Droz, *Manuel de philosophie morale*; Lavizzari, *Geschichte des Veltlins*; Macchiavelli, *Kunst des Krieges und Florentiner Geschichten*; Michelet, *Histoire de la République romaine*; Passavanti, *Die religiöse Frage der Katholiken und Protestanten vom Standpunkt des bürgerlichen und sittlichen Interesses der Völker*; Silvio Pellicos sämtliche Werke; Enea Silvio Piccolominis (Papst Pius II.) *Geschichte zweier Liebender*; Platons *Dialoge*; R a n k e s kritische *Geschichte der Verschwörung Benedigs*; S c h i l l e r s *Geschichte des dreißigjährigen Krieges*; E. S c h m i d t s *Kompendium der Philosophiegeschichte*; Sismondis *Geschichte der Franzosen*; G. Strażewicz' *Polenrevolution*; Thiers' *Histoire du Consulat et de l'Empire*, französisch und italienisch usw.

Eine schöne, etwas bunte Sammlung, die es auf vertiefte historische und politische Bildung, aber mit dem Hauptzweck praktischen Handelns abgesehen hat. Der Druck war ein Wagnis, ein noch größeres aber die Vertreibung des Gedruckten. In Cernobbio am Comersee, eine halbe Stunde von Chiasso, befand sich in der Villa der Königin von England (heute gehört sie zum Grand Hotel Villa d'Este, denn das Schicksal der italienischen Palazzi ist es, in die Hände der Fremdenindustrie zu fallen) ein Pavillon mit einem Fechtsaal. Hier war das Lokal der Verschwörer. In mondlosen Nächten brachen die Schmuggler von Capolago mit schweren Ballen auf den Schultern auf, überschritten die Schweizergrenze bei Sagno, verteilten sich an den Abhängen des Generoso und Bisbino, um in Cernobbio die Ballen über die Mauer des an die Villa d'Este anstoßenden Palazzo des Vizekönigs der Lombardei und Venetiens,

Fürst Ranieri, zu werfen. Die Tänzerinnen der Villa d'Este und der Villa Ranieri versteckten beim Heimgehen die Bücher unter den Kleidern. Sie depoenieren sie in der Stadt Como in den Häusern Repetti und Daelli, auf der Handelskammer und beim Vikar San Donnino. Von dort werden sie nach Mailand ins Generaldepot beim Ketheater, oder in die Wirtshäuser Mezza Lingua (Porta Comacina) und Noce (Porta Ticinese) gebracht.

Doch gab es noch andere Ausfuhrgelegenheiten für die Schriften von Capolago. Über Mendrijio, Vigornetto ging es nach Clivio, wo der italienische Zolleinnehmer den Verschwörern geneigt war. Zwischen Stoffe, Spitzen und Toilettegegenstände verpackt, gelangten die Bücher über Varese nach Mailand. Andere wurden über Arrogno ins Intelvital verladen oder durch Graubünden über den Splügen (Hotel Post) weitergesandt, um über Samaden (Hotel Bernina) oder Poschiavo nach Venezien, Mantua, Verona und an den Gardasee zu gelangen. Über Locarno und Domodossola wurde Novara und das Piemont, Turin und Genua versorgt. Ein Kapitän Bonzone der Schiffsgesellschaft auf dem Langensee unterhielt ein Depot in Arona im Palast der Borromeo. Und sogar über den Simplon, Lausanne und den Col de Suze wurde nach dem Stammlande Savoyen Material gesandt.

Dann kam die Revolution und damit das Ende der Druckerei von Capolago. Am Dreikönigstag 1851 wurde Dottesio, der seiner Braut entgegenging, bei Maslianico, eine Viertelstunde von Chiasso, verhaftet, nach Como, Mantua und Venedig geschleppt und am 8. Oktober daselbst gehängt. Der Buchhändler Meisner aus Venedig wurde ebenfalls zu Tode verurteilt, aber von Radetzky zu zehnjährigem Zuchthaus begnadigt. Andere, wie Commoretti aus Mailand und der Tessiner Pietro Guscetti aus Ambri, saßen zwei Monate im Gefängnis. Repetti eilte nach Como, um in einer Nacht sämtliche verdächtigen Dokumente zu vernichten. Die Ausfuhr der Schriften von Capolago nach Italien wurde immer schwieriger; die Schliche waren entdeckt. Radetzky verhängte seinen zweiten Blocus über das Tessin. Tausende von Schweizern wurden aus der Lombardei ausgewiesen und kamen mit leeren Händen als Arbeitslose heim. Die kantonalen und eidgenössischen Behörden waren schwach genug, unter Österreichs Druck Hausdurchsuchungen und Konfiskationen auf Schweizerboden zu veranstalten, damit der „Neutralität“ in der von Österreich verstandenen Weise Genüge geschehe. Diesem Druck konnte die kleine Druckerei nicht mehr wider-

stehen. Repetti hatte zudem sein ganzes Vermögen hineingesteckt und verloren. Am 12. März 1853 wurde die Druckerei geschlossen. Die Società patria, die sich im Anschluß an die Druckerei gebildet hatte, löste sich auf. Die Verbannten, die Dichter und „Schmuggler des Gedankens“ zerstreuten sich in alle Winde. Die Sache schien verloren — sechs Jahre vor dem endgültigen Siege der Freiheit und Einheit Italiens!

* * *

Liest sich dieses Stück Schweizergeschichte nicht wie ein Roman? Wer wird ihn schreiben? Romeo Manzoni hat ihn begonnen, ein Band liegt im Manuskript vor; dann entfiel dem schwerkranken Manne die Feder. Und nun? Noch eines sei hier anschließend erzählt. Bei der Einweihungsfeier des Denkmals in Capolago war wohl außer dem Schreibenden kein Innerschweizer vertreten. Ein Viertel Tessiner und drei Viertel Italiener machten die Festversammlung aus. Wir fuhren mit dem Extraschiff von Lugano hinüber. Am Bahnhof Capolago warteten wir auf den Extrazug aus Mailand und Como. Zweihundert Banner wehten im Festzug. Die letzten Garibaldianer im roten Hemde marschierten stramm im Gleichschritt, einige ältere auf den Arm des Sohnes oder der Tochter gestützt. Die Italiener redeten, die Schweizer antworteten, die Rassenverwandtschaft und die historische Gastfreundschaft betonend. Die Bogen der Begeisterung gingen auch am Bankett hoch; ein Redner aus Mailand heulte und schluchzte vor Freude. Nachdem die Musik ein dutzendmal den Garibaldimarsch gespielt, stimmte sie zur Abwechslung auch einmal den Königsmarsch an. Aber was geschah? Ein Sturm der Entrüstung brach los, Wutgeschrei und Schimpfworte ertönten, „ekelhaft sind die Schweizer, Verräter“ hörte man rufen. Ich begriff nicht diesen Zornesausbruch der Italiener gegen die eigene, ihnen zu Ehren angestimmte Nationalhymne, bis mich ein Tessiner aufklärte: es seien hier nur Demokraten und Sozialisten vertreten, und der Krieg mit Tripolis habe den Gegensatz zwischen ihnen und dem Königshause nur vergrößert. Da begriff ich auf einmal, daß Italiens Erlösung noch unvollendet ist, daß die Hauptsache ihnen noch fehlt, die freie Republik! Wird die einmal ausgerufen, so kann uns auch für unser Tessin ein wenig bange sein, denn es fiel damit die Hauptschranke, die es heute von Italien trennt. Und doch: ist es würdig, im Auslande ungeschweht die innere Zerrissenheit vor aller Augen und Ohren preiszugeben?

Der Tafelmajor machte mir ein beredtes Zeichen: über diesen unangenehmen Zwischenfall müsse die Presse unbedingt schweigen. Ich aber vergaß nicht, daß wir hier Herren im Hause sind und eine Pressfreiheit haben.

Noch eins: Professor Arcangelo Ghisleri in Bergamo, 38 Via Torquato Tasso, der lange am Gymnasium in Lugano wirkte, ein feuriger Patriot und Demokrat, hat in Lugano die Errichtung eines historischen Museums der italienischen Freiheitsbewegung begonnen. Er hat schon ein Zimmer gemietet und sammelt Dokumente aller Art mit Bienenfleiß und hoffnungsfrohem Eifer. Er hat dafür einen Verein ins Leben gerufen und Beiträge gesammelt. Die Villa Ciani in Lugano, der eigentliche Herd der italienischen Freiheitsbewegung, ging kürzlich samt dem wundervollen Park am See in Stadthand über. Hierhin gehört auch Ghisleris Museum. Gaben, Geschenke und Anfragen sind an Nationalrat Dr. Romeo Manzoni zu richten (Lugano, Besso, Villa Rosa). Die Schweizerstadt am blauen Ceresio wird die sorgfältige Aufbewahrung dieser kostbaren Dokumente wohl verstehen. Zum Zauber der Natur wird sich für den denkenden Besucher der Reiz gesellen, auf historischem Boden zu stehen. Hier half ein freies Land ein geknechtetes befreien. Es ist stolz auf diese Tat und wird es nicht vergessen, daß die Freiheit nach der eigenen Knechtschaft von Norden über den Gotthard kam. Dort liegen die starken Wurzeln schweizerischer Kraft auch für die alten ennetbergischen Untertanenländer und Landvogteien, für unser freies, liebes und schönes Tessin!

E. Plazhoff-Dejeune

Umschau

Zürcher Schauspiel. Die Unermülichkeit unserer Theaterleitung kennt kein sanftes Hinüberschlummern in die Sommerruhe; jetzt, nachdem die Tore des Stadttheaters am ersten Juni sich geschlossen haben, ist das Schauspiel im Pfauentheater der Zielpunkt des Theaterinteresses, und die

Direktion sorgt dafür, daß dies Interesse wach bleibt. Eine Reihe von neu ausgegrabenen Lustspielen und Schwänken, von denen die „Pension Schöller“ und der zugkräftige „Schlafwagen-Kontrolleur“ genannt seien, eine umfassende einmalige Repetition der winterlichen Hauptnum-